



Lisa Lenardi

21 Briefe

**Baumanns
erster Fall**

Leseprobe

Abschied von Berlin

„Baumann, so geht das nicht weiter!“ Achim Krause knallte die flache Hand auf seinen Schreibtisch. „Mann, hör mit der Sauferei auf! Davon kommt Karin auch nicht wieder.“

Der letzte Satz hatte gegessen. Baumann sprang auf. „Lass Karin da raus! Das ist meine Sache!“

„Nein, nicht wenn deine Arbeit darunter leidet!“ Rums, knallte Achims Hand wieder auf die Platte. Dann atmete er tief durch und ließ sich in seinen Bürosessel fallen. Durch seinen lichten Haarschopf waren die Schweißperlen deutlich zu erkennen. Er zog sein gebügeltes Stofftaschentuch aus der Hosentasche und tupfte sich die Stirn ab.

Baumann saß mit gesenktem Kopf auf dem Besucherstuhl seines Chefs und schwieg.

„Klaus, jetzt mal unter Freunden. Nimm dir eine Auszeit. Fahre weg. Raus aus Deinem Haus, weg aus Berlin. Hier erinnert dich alles an Karin. Und Klaus...“ Er war aufgestanden und legte ihm seine Hand auf die Schulter. „...das hätte sie nicht gewollt.“

Baumanns mächtige Schultern fingen an zu zittern und er sank noch weiter in sich zusammen. Dann wischte er sich einige Tränen aus den Augen und schaute seinen Freund traurig an: „Meinst du?“

„Ja, Klaus und ich möchte dir helfen. Ich habe auch schon eine Idee.“ Dann schwieg er und ging zurück zu seinem Schreibtisch.

Baumanns braune Augen wurden weit und seine Stirn legte sich unweigerlich in Falten. Er starrte seinen Chef erwartungsvoll an, aber der ließ ihn zapeln. Er kannte seinen Freund gut genug, um zu wissen, wie man ihn aus der Reserve locken musste.

„Achim! Wat is denn nu? Wat für ne Idee?“

„Is ja gut, Klaus.“ Er holte tief Luft. „Also, es gibt da eine Stelle in Hamburg...“

„Wat? Hamburg? Wat bist denn Du für ne Flitzpiepe? Mann, ick denk du bist mein Freund?!“ Baumann war aufgesprungen und positionierte seine 1,90 m genau vor Krauses Tischplatte. „Klaus. Setzt dich wieder.“, sagte der und wusste, dass er jetzt Ruhe bewahren musste, um seinen Freund zu überzeugen. Gott sei Dank hatte er noch ein As im Ärmel, aber das würde er heute noch nicht ausspielen. Also stand er langsam auf, zog sein Jackett aus, befreite sich von seiner Krawatte und setzte sich neben Klaus auf einen Besucherstuhl.

„Wat will's de?“ Seine Augen verdunkelten sich.

„Dir helfen.“

„Abschieben will's de mich.“

Achim redete unbeirrt weiter: „Klaus, du warst der beste Kriminalkommissar, den wir je hatten. Du bist eine Legende. Verstehst du?“

Klaus kniff seine Augen zusammen und seine buschigen Augenbrauen stießen aneinander. Er verstand nicht.

„Klaus, eine Legende ist Vergangenheit. Du gehörst aber noch nicht der Vergangenheit an. Du lebst.

Verstehst du jetzt?“

Klaus trommelte mit den Fingern auf seinen Bauch. In den letzten zwei Jahren war dieser zu einer beachtlichen Buschtrommel herangewachsen und die Knöpfe seines blaukarierten Hemdes hatten Mühe, ihn zu bedecken. Unruhe stieg in ihm auf und das Trommeln wurde immer schneller und heftiger. Achim Krause kannte seinen Freund nur zu gut und wusste, dass er den richtigen Nerv getroffen hatte. Trotz seiner robusten Erscheinung und seiner groben Berliner Schnauze steckte in ihm ein sanftmütiger, sensibler Kerl.

Plötzlich hörte das Trommeln auf und Klaus lehnte sich ruhig nach hinten: „Erzähl.“

Als Achim, immer an die Gefühlsebene seines Freundes appellierend, nach und nach die Katze aus dem Sack gelassen hatte, zwirbelte Klaus schon lange an seinem rechten Ohrläppchen. Das machte er immer, wenn er über etwas angestrengt nachdachte. Ein gutes Zeichen, dachte Achim. Ein sehr gutes Zeichen.

„Hier sind alle Unterlagen, Versetzungsantrag, der im Übrigen schon genehmigt ist, Mietvertrag, Antrag für einen neuen Dienstwagen.“

„Wat? Nee! Erna bleibt!“ Der Einmeterneunzigmann war aufgesprungen. „Ick brauch nüscht Neuet!“

Achim grinste: „Klaus, du willst doch nicht mit deiner Wackelkiste von Fiat nach Hamburg reiten?“

„Jenau! Sonst wird da nüscht draus! Erna kommt mit!“

Achim hob die Hände. Er wusste, wann er verloren hatte: „Gut. Gut. Erna kommt mit.“

In vier Wochen war alles geregelt, seinen neuen Anstellungsvertrag als Kriminalhauptkommissar hatte er bereits unterschrieben, seine Zweiraumwohnung in Hamburg Winterhude sah auf dem Exposé sehr beschaulich aus, um die Vermietung seines Hauses würde sich Achim kümmern und Erna durfte mit. Der kleine grüne Fiat gehörte Karin und den würde er in Ehren halten, bis zum bitteren Ende.

Karin. Ja, das war der letzte schwere Gang. Er zog seine schwarze Lederjacke an und verließ das Haus. Im Vorgarten blühten immer noch unzählige Rosen. Er zog sein Taschenmesser aus der Jacke und schnitt einige ab. Karin liebte Rosen und vor allem diese. Ein leichter Duft strömte ihm entgegen als er sich vorsichtig hinunterbeugte. Seine großen Hände streichelten die Blütenblätter und zum ersten Mal nahm er ihre ganze Schönheit wahr. Die großen gelben Blüten mit den rosaumrandeten Blütenblättern wirkten auf ihn unglaublich zart. Doch als er eine der Schönheiten schneiden wollte, begann seine Hand zu zittern und er ließ von ihr ab. Noch immer gedankenversunken, fiel sein Blick auf ein verwittertes Schild. Er schnitt das Bändchen durch, das sich am Rosenstamm verheddert hatte und las: „Ehre sei Gott. Hm. Komischer Name.“

Am Gartentor angelangt, blieb er stehen und drehte sich noch einmal um. Tränen schossen ihm in die Augen. Achim hatte Recht. Er musste hier weg.

Klaus fuhr langsamer als sonst. Heute beflügelte ihn nicht die Sehnsucht, sondern bremste ihn die Angst, als er sich dem Friedhof näherte.

Als er auf den Parkplatz fuhr bekam er weiche Knie. Sehr zögerlich schlenderte er den Hauptweg zur kleinen Kapelle, bog rechts dahinter ab und steuerte, wie jeden Tag, direkt auf das Urnengrab zu.

„Da bin ick mal wieder.“ Er quälte sein Ohrläppchen und lief vor dem kleinen Grab auf und ab.

„Karin, ick muss neu anfangen, sagt Achim. Also, ick meine, er meint, na ick meine...“ Sein Ohrläppchen war bereits feuerrot als er endlich von ihm abließ. „Also, ick geh nach Hamburg. Aber keene Angst. Ick komm dich jedet Wochenende besuchen. Versprochen. Und dann erzähl ick dir von de Fischköppe und so, mal wat anderet, als immer nur mein Gejammer zu hören, ne mene Kleene?“

Langsam beugte er sich zu den Blumen von gestern und befand sie noch als gut. Also holte er eine zweite Vase hinter dem Grabstein hervor, ging zum Brunnen, befüllte sie mit Wasser, drapierte die Rosen liebevoll hinein und steckte alles links neben Karins Grabstein.

Lange stand er nur da und starrte auf die Inschrift.

>Das Leben endet. Die Liebe nicht.<

Tränen liefen ihm über die Wangen und er setzte sich auf die Bank, die er selbst um die große Linde gebaut hatte. Lange musste er damals mit der Friedhofsverwaltung darum kämpfen, bis er schlussendlich doch die Erlaubnis erhielt.

Klaus dachte zurück, dachte zurück an den bisher schrecklichsten Tag seines Lebens. Unwillkürlich schloss er die Augen und sah wieder alles vor sich: Das Blaulicht. Das Blut. Unendlich viel Blut. Karins Blut. Die Überreste ihres Fahrrades und den LKW-Fahrer, der sein Gesicht mit den Händen bedeckte. Er schrie und weinte zugleich, dass er sie nicht gesehen habe, dass sie einfach auf die Fahrbahn gefahren war. Klaus hatte noch nie einen Mann so verzweifelt weinen gesehen. Damals hatte er selbst erst alles realisiert, als der Leichenwagen vorfuhr. Dann brach auch er zusammen.

Klaus öffnete die Augen und las laut vor: „Das Leben endet. Die Liebe nicht.“ Er schickte einen Handkuss Richtung Grab, stand auf und ging.

Ankunft in Hamburg

Erna schnaufte bereits seit zwei Stunden Richtung Norden und Hamburg war noch lange nicht in Sicht. Klaus hatte sich zwar bis zum Schluss fest vorgenommen nur das Nötigste mitzunehmen, aber konnte sich von einigen Sachen einfach nicht trennen. Und so hatte Erna eben voll zu tun und war froh, dass Klaus nicht nach Bayern versetzt worden war, sondern aufs flache Land.

Als das Kreuz Hamburg-Ost endlich in Sicht war, atmete auch Klaus tief durch und blätterte wild in seinem Straßenatlas, um die Ausfahrt nicht zu verpassen. Am Horner Kreisel musste er auf die Sievekingsallee. Das hatte er sich noch notiert. Und irgendwann sollte er dann rechts auf die B5 abbiegen. Die würde ihn direkt zum Winterhuder Marktplatz führen.

„Sonne Scheiße! Dat war se.“ Klaus schlug wütend aufs Lenkrad. Er hatte die Abfahrt verpasst und war bereits auf der Bürgerweide. Er ärgerte sich aber gleich über seinen Wutausbruch, streichelte sanft das Lenkrad, entschuldigte sich bei Erna und bog an der nächsten großen Kreuzung ab. „Erna, wir kriegen dat schon hin. Bleib janz ruhig, meine Kleene.“ Wieder streichelte er das Lenkrad und fuhr besonnen weiter. „Ah, kick ma Erna. U-Bahn haben die hier och.“ An der U-Bahnstation Mundsburg hatte Klaus seinen roten Faden wiedergefunden. Jetzt noch links auf die B5 und alles war im Lot.

Auf beiden Seiten der Barmbeker Straße säumten alte Bürgerhäuser den Weg ins Zentrum von Hamburg Winterhude.

Da. Endlich. Die Alsterdorfer Straße. Er hatte es geschafft und Erna auch. Langsam fuhr er weiter auf der Suche nach einer Parkmöglichkeit und hatte Glück. Am linken Straßenrand wurde gerade ein Platz vor der Hamburger Sparkasse frei und gleich daneben sah er einen Bäcker. Perfekt, dachte er, wendete den Wagen und parkte ein. Dann stieg er aus, bog sein Kreuz nach hinten, streichelte Ernas Kotflügel und steuerte schnellen Schrittes auf den Bäcker zu. Mit Kaffee und belegtem Brötchen bewaffnet, ließ er sich auf einen der gelben Korbstühle fallen und genoss die warme Mittagssonne. Doch bereits beim ersten Biss in das Schinkenbrötchen läutete sein Handy und aus war es mit der Ruhe. Klaus schnaubte: „Baumann. Wat is?...Nee? Ick glob et ja nich. Du?...Wo ick bin? Na Alsterdorfer Straße...gleich hinter der Hamburger Sparkasse...jut. Bis gleich.“

Klaus lehnte sich zurück und musste unwillkürlich schmunzeln. Lena Arnold. Vor fünf Jahren hatte er sie noch als Anfängerin in Berlin unter der Fuchtel und jetzt ist sie Kriminalkommissarin in Hamburg. Er wusste schon damals, dass sie was ganz Besonderes war. Er hatte ihr den Spitznamen Klette aufgedrückt. Wenn die mal eine Spur aufgenommen hatte, war sie nicht mehr zu bremsen. Und jetzt hatte er sie zurück und dann sogar in seinem Team.

Klaus strahlte und bemerkte dabei gar nicht, dass Lena längst vor ihm stand. „Na, von welcher Schönheit träumst du denn gerade?“

Klaus zuckte zusammen. „Wat? Ah, die kleene Klette!“ Er sprang auf und riss sie an sich. Lena trommelte ihm die Fäuste in die Seiten: „He, erdrück mich nicht.“ Baumann ließ von ihr ab und strahlte sie weiter an. „Ick glob et nich. Wir bede in Hamburg. Jetz is mir allet klar. Du warst also Krauses As im Ärmel.“ Lena Arnold schaute ihn nachdenklich an. „As?“ Baumann winkte ab: „Egal. So und wo is nu meine Behausung?“

Lena schleuderte ihre dunkle Mähne nach hinten und lächelte ihn an: „Bitte folgen sie mir, Herr Kriminalhauptkommissar!“ Dann stiefelte sie vorneweg und stoppte gleich hinter der Sparkasse. „Alsterdorfer Straße 3, erste Etage, zwei Zimmer mit Balkon und ...“ Lena hob den Zeigefinger. „... ich wohne 10 Minuten Fußweg von hier entfernt.“

„Wat? Dat is ja Klasse!“ Klaus stupste sie an die Schulter. „Na, denn zeich ma.“

Erna stand nach drei Stunden immer noch voll bepackt an derselben Stelle und Lena hatte vorsichtshalber einen Dienstparkausweis ins Auto gelegt.

Klaus war mit unguuten Gefühlen nach Hamburg gefahren, aber jetzt war alles anders. Er liebte Lena, wie sein eigenes Kind. Sie war die Tochter, die er mit Karin leider nie hatte. Alle Unruhe war verfliegen. Alle Zweifel wie weggeblasen. Einsam würde

er hier nicht sein. Alles nur aus einem Grund: Lena Arnold.

Nachdem das gesamte Gepäck in der neuen Wohnung verstaut war, konnte auch Erna endlich aufatmen. Klaus ließ den grünen Fiat stehen und wanderte mit Lena hinüber zur Sierichstrasse. Sie hatte Recht. In zehn Gehminuten standen sie bereits vor ihrer Tür. Die großen weißen Strebenfenster machten fast die gesamte Hausfront aus und dadurch wurde das zarte Blau des Hauses noch besonders hervorgehoben.

Lena hatte das Haus von ihrer kürzlich verstorbenen Tante geerbt und darum auch die Kommissariatsstelle in Hamburg angenommen. Jetzt, da Baumann auch hierher versetzt worden war, freute sie sich besonders darüber, griff unwillkürlich nach seiner großen Hand und zog ihn ins Haus.

„Sieh dich ruhig um. Ich mach uns einen Kaffee.“ Klaus druckste herum: „Naja, meine Schrippen schmoren jetzt beim Bäcker in der Sonne und eigentlich hab ick eher Knast als Durst.“ Lena lachte: „Erst Kaffee und danach gehen wir zu Carlo, ein tolles Spanisches Restaurant, gleich um die Ecke.“

Baumann nickte und schlenderte los. Als Erstes ging er durch die erste Etage des sehr geschmackvoll eingerichteten Hauses und fühlte sich wie daheim. Das könnte auch Karins Handschrift sein. Sie hatte immer so viel Liebe fürs Detail bewiesen. Schlussendlich landete er wieder in der geräumigen weißen Küche und Lena stellte gerade die Tassen

auf den Tisch. Er ging auf sie zu und nahm sie einfach in den Arm. Seine großen braunen Augen füllten sich mit Freudentränen. Lena schob ihn sanft von sich: „Alles gut, Klaus?“

„Allet in Butta.“ Er setzte sich und nahm einen großen Schluck Kaffee.

Nach und nach erzählte er von seinem Absturz in den letzten zwei Jahren und wie er nach Karins plötzlichem Tod den Halt verloren hatte. Für ihn war Hamburg die letzte Station vor der absoluten Aufgabe gewesen. Doch jetzt sähe alles anders aus. Er freute sich auf die neue Herausforderung und mit Lena an der Seite würde er den Weg ins Leben zurückfinden.

Die Steaks bei Carlo waren wirklich fantastisch und der Rotwein, zu dem Lena ihn überredet hatte, war sogar für einen Biertrinker mehr als annehmbar.

Als beide das Lokal verließen, zeigte die Uhr an Lenas Handgelenk bereits auf viertel vor elf. Klaus bekam noch einen dicken Kuss auf die Wange und Lena versprach, ihn am anderen Morgen um halb acht vor seiner Haustür abzuholen. Eigentlich wollte sie ihren schwarzen Flitzer stehen lassen und die zwei Kilometer bis zum LKA laufen. Aber das wollte sie Klaus an seinem ersten Arbeitstag nicht zumuten. Eines nahm sie sich aber ganz fest vor. Irgendwann würde sie den Faulpelz zu einem Fahrrad überreden.

Geheimnisvolle Briefe

Das Landeskriminalamt lag an diesem Morgen unter einer dicken Wolkenschicht, als ob die Natur eine Vorahnung hatte, dass seit Wochen in Hamburg ein grausamer Mordplan reifte.

Klaus stieg aus dem Auto und starrte auf den riesigen Rundbau mit den zehn sternförmig angefügten Blöcken. „Dat is ja `n Koloss!“ Lena lachte: „Ja, seit 2001 thront das Polizeipräsidium hier. Übrigens, da drüben ist die U-Bahn-Station Alsterdorf. Du kannst dein geliebtes „Gepferd“ also stehen lassen oder...“ Lena grinste. „...du gehst zu Fuß.“

Klaus tippte seinen Zeigefinger mehrfach an die Schläfe. „Dit kannst verjessen!“ Lena lachte und kam zum Thema zurück. „Übrigens der Koloss hat rund 22,5 Mio. Euro gekostet.“

„Wat, so viel Penunse für den hässlichen Kasten?“ Damit drehte er sich abrupt um und dackelte dem imposanten Glas-Eingang entgegen.

In der Mordkommission angekommen zog Lena ihn bewusst an den Kollegen vorbei in sein Büro und schloss die Tür. „So, Herr Kriminalhauptkommissar, das ist ihr Reich.“ Klaus sah sie stirnrunzelnd an: „Wat soll dat? Haben die da draußen ansteckende Krankheiten?“ Lena sah beschämt nach unten. „Nein, aber ich wollte Dich noch instruieren, wegen deiner Sprache und so...“

Sein Blick verfinsterte sich: „Wie Sprache? Ick quatsch doch deutsch oder nich?“

Lena ging auf ihn zu und tätschelte seine massige Hand. „Ich meins nur gut. Wenn die Kollegen dich nicht verstehen, wird's schwer. Kannst du nicht versuchen, etwas mehr Hochdeutsch zu sprechen?“ „Schon jut, Klette. Allet in Butta! Aber wenn ick hier nich gleich rauskomme, dreh ick durch. Ick komm mir vor wie in `n Aquarium. Kick ma, deine Kollegen drücken sich schon die Nasen an der Glascheibe platt.“ Lena lachte laut auf: „Na, dann komm.“ Damit öffnete sie die Tür und ließ den dicken Fisch endlich ins Freie.

Klaus positionierte seinen massigen Körper mitten im Raum und begann seine Rede: „Also, Kollegen, mein Name ist Klaus Baumann. Ick gebe mir ab heute die Ehre bei Ihnen als Kriminalhauptkommissar tätig zu sein. Auf jute Zusammenarbeit. Der Rest wird sich finden..., ach und für euch, Klaus.“ Dann drehte er sich wieder um und ging. Alle starrten ihm hinterher, bis Lena endlich das große Schweigen unterbrach. „Klaus, vielleicht stellen wir uns erst einmal alle vor.“ Baumann kam zurück und nickte: „Ach so, ja. Jute Idee, Klette.“ Ein magerer Rotschopf prustete laut los: „Klette?“ Lena wurde bockig: „Ja, es gab auch bei mir eine Zeit vor Hamburg, Karsten. Aber wenn du deinen Mund schon so aufreißt, kannst du die Vorstellungsrunde auch gleich beginnen.“

Als sich die Mordkommission vollständig mit Rang und Namen vorgestellt hatte, öffnete sich die Tür.

„Hallo, Petra. Na, was für uns dabei?“, rief Rotschopf der jungen Frau von der Poststelle zu. „Vollidiot! Als wenn ihr mal einen Tag nichts kriegen würdet!“ Schnaubend sortierte sie alles in die Postfächer. Ihre raspelkurzen roten Haare hatte sie heute Morgen auf Sturm gegelt und irgendwie passte das genau zu ihrer Laune.

Die Kollegen waren zwischenzeitlich wieder an ihre Schreibtische gewandert und beachteten sie nicht. Doch plötzlich starrte Petra auf einen rosafarbenen Briefumschlag und stutzte. Rotschopf kam auf sie zu: „Was ist Petra?“ Sie runzelte die Stirn: „Lass mich in Ruhe, Blödmann.“ Karsten blieb stumm und antwortete ihr nur mit einem Lächeln. Doch Petra murmelte nur: „Baumann. Das ist verkehrt.“ Und damit verschwand der Brief wieder in ihrem Postwagen.

„Nee, nee!“, bollerte Klaus Baumann quer durchs Kommissariat, „...dit is schon in Ordnung!“

Petra starrte ihn an als habe sie einen Geist gesehen. Aber in diesem Augenblick reichte Klaus ihr schon die Hand: „Klaus Baumann. Ick bin der Neue.“ Petra starrte immer noch, bis Rotschopf sie aufklärte: „Petra. Das ist unser neuer Kriminalhauptkommissar.“ Sie schaute zu Baumann hoch und grinste: „Dann ist der roosa Brief also für sie?“ Dann roch sie am Umschlag. „...und parfümiert ist er auch. Aha, aha?“ Sie verdrehte die Augen und reichte ihm den Brief.

Zackig riss er ihn an sich und konnte sich eine Bemerkung nicht verkneifen: „Haste heute `n Clown gefrühstückt, Pumuckl?“ Und ohne eine Reaktion abzuwarten fügte er hinzu: „Nu mach ma weiter, Du Flitzpiepe!“ Petra starrte ihn mit offenem Mund an und zog ihren Postwagen rückwärts aus der Tür. Plötzlich fingen alle an zu lachen und Lena stürzte förmlich auf Klaus zu: „Na endlich mal jemand, der dieser frechen Ziege Paroli bietet. Das hat gegessen, Klaus.“ Baumann reagierte nicht und starrte bereits auf den ominösen Brief in seiner Hand. Er wendete ihn hin und her. „Wer schreibt mir einen Brief?“ Dann roch er daran. „Der riecht nach Blumen.“ Lena runzelte die Stirn: „Vor allen Dingen, wer weiß, dass du ab heute bei der Hamburger Kripo arbeitest?“ Sie griff nach dem rosa Etwas in seiner Hand. „Ich bring ihn vorsichtshalber zur KTU.“ Aber Baumann hielt ihn fest: „Quatsch! Wat soll die Kriminaltechnik damit. Die lachen sich doch schlapp über mich.“

Kommissar Thomas Lachner hatte sich zu ihnen gesellt und mischte sich in das Gespräch ein: „Herr Hauptkommissar, ich finde Lena hat recht.“ Doch der drehte sich nur um und schwamm zurück in sein Aquarium. Dann ließ er seinen massigen Körper auf den kleinen Bürostuhl fallen, der augenblicklich laut zu quietschen begann und platzierte den Brief vor sich auf dem Schreibtisch.

Schöne Schrift, dachte er und las:

An
Herrn Kriminalhauptkommissar
Klaus Baumann

Endlich fasste er sich ein Herz, zückte sein Taschen-
messer, schlitze ihn auf und begann zu lesen.

Mein süßer Engel,

1955

*kaum bist Du auf der Erde angekommen, muss ich Dich
auch schon wieder verlassen.*

*Tausend meiner Küsse sollen Dich bedecken und vor al-
lem Unheil bewahren. Tausend Engel sollen jeden Deiner
Wege begleiten und dich vor den Häschern schützen, in
der Hoffnung, dass sie Dich nie finden werden.*

*Jede Minute Deines Lebens werden meine Gedanken bei
Dir sein, mein süßer Engel. Bin ich auch weit von Dir
entfernt, so wird meine schützende Hand Dich Dein gan-
zes Leben lang behüten.*

*Ein Licht soll uns auf immer verbinden. Ein Licht, das
ich jeden Abend zünden werde, so lange ich am Leben bin
und egal wo ich auch sein werde. Es soll uns beiden
leuchten als Zeichen der ewigen Verbundenheit.*

Möge der Ort, an dem Du jetzt bist, ein guter Ort für Dich sein und mögen die Menschen, denen ich Dich in der größten Not anvertrauen musste, mit Herz und Verstand einen guten Menschen aus Dir machen.

Keiner der Häscher kann uns je trennen, mein süßer Engel. Kein Unheil kann so groß sein, dass unsere reinen Seelen jemals voneinander lassen werden.

Darum wirst Du diese Zeilen erst an Deinem 21. Geburtstag lesen, in der Hoffnung, dass ich alle Bedrohung von Dir fernhalten konnte und mit dem Wunsch, Dich dann endlich in meine Armen schließen zu können.

Dafür werde ich kämpfen. Das wird der Sinn meines Lebens sein.

Mögen alle meine Briefe Dich leichter durch die Zeit tragen und mögest Du immer meine Mutterliebe spüren, auch wenn ich in der Ferne weilen muss.

Tausend Küsse.

Deine Mutter

Baumann hatte den Brief gefühlt zehn Mal gelesen, bevor er seine Kollegen zusammenrief und nun starrten zwölf Augen auf das rosa Briefpapier. Kommissar Lachner beugte sich hinunter und seine spitze Nase schnüffelte unentwegt an dem rosa Bogen. Klaus herrschte ihn an: „Lass doch mal dat Jeschnüffel, Thomas! Thomas war doch richtig, ne?“ Klaus grinste. Thomas Lachner nickte. Klaus dachte laut nach: „Warum krieg ick ne Kopie von einem Brief, der 1955 geschrieben wurde und...“, er überlegte. „...nach 21 Jahren, also 1976 an diese Person gehen sollte? Hier steht doch: *an Deinem 21 Geburtstag.*“

Lena wischte sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Klaus, das kann nur bedeuten, dass diese Person, den Brief nicht erhalten hat. Warum auch immer. Weil sie ermordet wurde? Ich meine, warum bekommst du sonst als leitender Kommissar diesen Brief, quasi 39 Jahre später?“

Kommissar Martin Struwe nahm Baumann den Brief aus der Hand: „Darf ich mal?“ Klaus nickte stumm. Struwe war das Urgestein unter den Kollegen und eigentlich hatte er auf den Posten von Baumann gehofft. Heute jedoch war er froh, dass es nicht geklappt hatte. Er war nicht mehr der Jüngste und seine Knochen machten sich häufiger bemerkbar als ihm lieb war. Immerhin hatte er es zum Kriminaloberkommissar geschafft. Zeile für Zeile scannte er den Brief. „Wenn das Kind 1955 geboren ist, müsste es heute, wenn es noch lebt, etwa 60

Jahre alt sein.“ Dann las er: „...und Dich vor den Häschern schützen...“ Er kraulte sein dichtes, lockiges Haar, eine Macke, wenn er angestrengt nachdachte. Klaus wollte gerade etwas sagen, als ihm Lena den Mund zuhielt und zugleich den Kopf schüttelte. Dann flüsterte sie ihm ins Ohr: „Lass ihn. Er hat einen Lauf.“ Klaus starrte sie an, aber gehorchte.

Struwe murmelte immer noch vor sich hin: „...eine Mutter schreibt an ihr Kind...hm...“ Dann las er wieder: „...mögen die Menschen, denen ich Dich in der größten Not anvertrauen musste...“

Dann schaute er endlich auf: „Also Mutter und Kind sind 1955 vor ihren Häschern geflohen. Erste Frage: Warum? Die Mutter übergibt ihr Kind an eine Pflegefamilie oder so. Zweite Frage: An wen? Dritte Frage: Wo lebt diese Familie? Die Mutter sucht sich, weit vom Kind entfernt, einen Unterschlupf. Vierte Frage: Wo ist dieser Ort?“ Dann nahm er sich den Briefumschlag und stutzte: „Zwei Handschriften.“

„Jawoll. Hab ick och jesehen. Jut, Struwe, aber warum icke? Wat hab ick damit zu tun?“ Martin Struwe starrte ihn an und Lena boxte Baumann augenblicklich in den Bauch. Er verstand und wiederholte: „Also ich meine, was habe ick damit zu tun?“ Struwe grinste: „Ich habe Sie schon verstanden, Herr Baumann. Köstlich. Einfach köstlich ihr Berli-

ner Dialekt.“ Er reichte Klaus Baumann den Umschlag und ein kleines Stück Papier segelte, von allen unbeachtet, auf den Boden.

Klaus lachte laut über Struwes letzte Bemerkung und sein Bauch zitterte vor Vergnügen. Jetzt stimmten auch die Anderen mit ein und Lena hatte zu tun ihre Tränen zurückzuhalten. Darum fiel auch keinem auf, dass Petra den Raum betreten hatte und wie angewurzelt an der Tür wartete. Schließlich war ihr das zu bunt und so schrie sie der lachenden Truppe einfach zu: „Ein Brief für Baumann!“

Plötzliche Stille. Alle starrten auf den rosa Brief in ihrer Hand und Baumanns Gesicht verdunkelte sich. „Wat, noch einer?“ Petra kam auf ihn zu: „Der ist von heute. Jetzt weiß ich ja, wer Sie sind. Der andere war von gestern und ist nur zufällig in meinen Korb sortiert worden. Bitte.“

Klaus starrte lange auf den Brief, bevor er ihn endlich an sich nahm. „Danke.“, sagte er ruhig und ging in sein Büro. Dann stellte er das rosa Etwas vor sich auf den Schreibtisch und sank in den quietschenden Bürostuhl. Er stützte seinen großen Kopf auf die Hände und sah den Brief lange an. Die Kollegen beobachteten das Prozedere und Lena war kurz davor das Büro zu betreten. Doch Struwe hielt sie zurück: „Lass ihn, Lena. Das muss er jetzt erst einmal verarbeiten.“ Sie nickte.

Baumann saß immer noch regungslos hinter seinem Schreibtisch. Dann zückte er endlich sein Taschen-

messer, zog die Klinge durch den Umschlag, entnahm den Brief und legte ihn neben den anderen. Aber was war das? Er las ihn nicht und starrte unentwegt auf ein Fitzelchen Papier in seiner Hand. Dann sprang er auf und stürmte aus dem Aquarium. „Lena, wo ist der erste Brief?“ Sie sah ihn verwundert an und wies auf die Magnettafel hinter sich. „Und wo ist der Umschlag? War da noch wat anderet drin als der Brief?“ Die Kollegen starrten ihn an und Lena drehte sich zur Tafel: „Was Anderes? Was meinst du, Klaus?“ Er stand inzwischen vor ihr. „Hier. So wat.“ Er hielt ein kleines Stück Papier mit einer Pinzette unter ihre Nase. Darauf stand nur ein Wort: *den*. Lena nahm den Umschlag von der Wand und schaute hinein. Nichts.

Struwe hatte aufmerksam zugehört und ging genau dorthin, wo er Baumann den ersten Umschlag aus der Hand genommen hatte. Sofort scannte er den Boden. „Hier ist was!“ Baumann rannte auf ihn zu: „Hier, nimm die Pinzette. Warte! Lena hol mir mal ne Tüte.“ Struwe beugte sich gen Boden und las: „*Finde...*mehr steht hier nicht.“ Baumann hatte inzwischen von Lena die ersehnte Tüte bekommen und den ersten Schnipsel darin verstaute. Dann nahm er mit der Pinzette den zweiten Schnipsel vom Boden und versenkte ihn ebenfalls. „Dat macht Sinn. *Finde-den...*“ Lena holte tief Luft: „Shit. Ich wette das nächste Wort heißt Mörder.“ Struwe starrte auf die Tüte in Baumanns Hand. „Das heißt,

es kommen noch mehr Briefe.“ Baumann nickte zustimmend. Dann ging er in sein Aquarium, nahm den zweiten Brief vom Schreibtisch und wandte sich wieder Struwe zu: „Lies du mal bitte. Ick kann jetzt besser zuhören. Äh. Du is doch in Ordnung oder?“

Struwe nickte, nahm den Brief an sich und las:

Mein kleiner Engel,

1956

jeden Tag verzehre ich mich nach Dir. Ein Jahr hat viele Tage und ich habe jeden davon vielfach gezählt. Doch ich will nicht weiter klagen. Dem lieben Gott sei Dank, dass Du in Sicherheit und Geborgenheit aufwachsen kannst und nur das zählt.

Wenn ich mein Tagwerk verrichte, sehe ich Deine wachen blauen Augen vor mir. Sie spenden mir Trost und sind das tägliche Brot für meine Seele. Ich weiß, dass die Hände, die Dich jetzt führen, in meinem Sinne handeln und Dir die Mutter sind, die ich lange nicht für Dich sein kann. Aber glaube mir, mein Engel, irgendwann wirst Du alles verstehen.

Wo ich jetzt bin, ist man sehr gütig zu mir und so kann ich mich ein wenig von dem Sehnsuchtsschmerz erholen,

der täglich in meiner Brust brennt. Zudem habe ich einen netten Begleiter gefunden, der mir ein lieber Freund ist und mich in Lohn und Brot gebracht hat. So kann ich mir ein einfaches Leben einrichten und mich stärken, für den Tag an dem ich all meinen Mut zusammennemen werde, um mich auf die Reise zu Dir zu machen.

In Liebe Deine Mutter

PS:

Aber auch an Euch, die Ihr mir das Liebste unter Euren Rücken großzieht, hier noch einige Zeilen:

Ich kann nun, da ich eine Anstellung gefunden habe, endlich meine Schuld an Euch begleichen und danke

Euch vieltausendmal für die Geduld, die Ihr zwölf Monate hattet. So Gott will, werden meine Gebete erhört und ich kann Euch in den kommenden zwölf Monaten die Summe Geldes senden, die wir einst vereinbart hatten.

Ich danke Euch nochmals für Eure geduldige Güte.